



Winfried Kretschmann mit Nadia Murad (M) und Anwältin Amal Clooney (r). BILD: DPA

Kretschmanns Rettungsaktion

VON MIRJAM MOLL

Stuttgart – 1100 Menschen. So viele Frauen und Kinder holte Baden-Württemberg 2016 aus dem Nordirak – auf Initiative von Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne). Die meisten sind Jesidinnen, einige Christen und Muslime. Doch sie alle sind Opfer der Terrormiliz IS, die dort verfolgte, vergewaltigte, mordete. 21 baden-württembergische Gemeinden nahmen die Geflüchteten auf, sie blieben geheim, um die Menschen zu schützen. Dort angekommen wurden die Frauen und Kinder medizinisch und psychologisch versorgt. Sie sollten das Erlebte verarbeiten und heilen, soweit es möglich ist. Die Aktion hatte Kretschmann bei einem Flüchtlingsgipfel mit Vertretern aus der Landespolitik, Kommunalverbänden, Kirche und Flüchtlingsarbeit im Oktober 2014 durchgesetzt. Er hält sie für seine „humanitäre Pflicht“. Mit dem „Sonderkontingent für besonders schutzbedürftige Frauen und Kinder aus dem Nordirak“ brachte sich der Grünen-Politiker dennoch in die Kritik – zum einen wegen der genannten Obergrenze, zum anderen, weil er die Maßnahme auf Frauen und Kinder beschränkte.

Vorausgegangen war der Entscheidung ein Treffen mit dem Zentralrat der Jesiden, der Kretschmann die Situation im Nordirak schilderte. Einen Tag vor Weihnachten 2014 hatte der Ministerpräsident seinen Referatsleiter im Staatsministerium, Michael Blume, persönlich gefragt, ob er die heikle Aufgabe übernehmen würde. Er sagte zu. Einsatzteams sollten Menschen aus den Flüchtlingslagern für das Programm auswählen. Die Kriterien wurden aus Vorschlägen verschiedener Hilfsorganisationen und Kirchen zusammengestellt. 95 Millionen Euro für drei Jahre plante das Land für die Aktion ein.

Schwierige Auswahl

Experten wie Professor Jan Ilhan Kizilhan von der Dualen Hochschule in Villingen-Schwenningen wurden hinzugezogen, um die Frauen und Kinder psychologisch zu untersuchen. „Für die Auswahl war es wichtig, eine gute Behandlungsperspektive zu sehen, damit auch effektiv geholfen werden kann“, erklärte Projektleiter Blume im Nachhinein. Selbst war er 14 Mal in die Region gereist: Aber „wir hätten auch 5000 Frauen aussuchen können, denen es psychisch und körperlich richtig schlecht geht.“ Die Mission dauerte von März 2015 bis Januar 2016. Sie machte Schule, andere Bundesländer folgten dem Beispiel.

Die ausgewählten Frauen und Kinder wurden unter großen Sicherheitsvorkehrungen mit Charterflügen ausgeflogen. Unter ihnen war Nadia Murad.

Helden im Kampf gegen sexuellen Terror

- Friedensnobelpreis an Menschenrechtsaktivisten
- So setzen sich Preisträger Murad und Mukwege ein

VON THERESA MÜNCH, DPA

Nadia Murad und Denis Mukwege haben erlebt und gesehen, was niemand je sehen sollte. Die junge Irakerin überlebte Monate als Sex-Sklavin der Terrormiliz IS: gefoltert, missbraucht, gedemütigt. Der kongolesische Arzt rettet Tausende schwerstverletzte Frauen, die mit Gewehrläufen, Bajonetten und abgebrochenen Flaschen vergewaltigt wurden. Beide, die 25-jährige Jesidin und der 63 Jahre alte Gynäkologe, lassen sich von diesen grausamen Erlebnissen nicht einschüchtern: Sie erheben ihre Stimme und zeigen der Welt, wie sexuelle Gewalt als Waffe genutzt wird. Dafür erhalten Murad und Mukwege den Friedensnobelpreis.

„Wenn wir wollen, dass die Menschen Nein zum Krieg sagen, müssen wir zeigen, wie hässlich, wie destruktiv und wie brutal er wirklich ist“, sagte die Vorsitzende des norwegischen Nobelkomitees, Berit Reiss-Andersen. Jedes Jahr werden mehrere Hunderttausend Frauen in bewaffneten Konflikten systematisch vergewaltigt. Ihre Körper werden zum Schlachtfeld. Das Ziel: Die Frauen brechen und ihre Männer demütigen. Solche Wunden verheilen schwer, sie hinterlassen Narben, die ganze Völkergruppen zerstören können.

Nadia Murad hat das durchlebt. Der Tod, so berichtete sie nach ihrer Flucht aus der Sklaverei des Islamischen Staates (IS), habe für sie danach den Schrecken verloren. „Der Tod ist harmlos im Vergleich zu der Hölle, durch die wir alle gehen mussten.“ Murad ist gerade 19 und geht noch zur Schule, als der Islamische Staat ihr Dorf im Sindschar-Gebiet überfällt. Zum Opfer wird die Jesidin wegen ihrer Religion, des Ursprungsglaubens der Kurden. Denn in der IS-Ideologie sind Jesiden „Ungläubige“ und „Teufelsanbeter“, weil sie auch einen Engel verehren.

Auf einem Sklavenmarkt wird sie verkauft. Drei Monate überlebt die junge



Nadia Murad setzt sich für die Menschenrechte jesidischer Frauen ein. Hier ist sie im Flüchtlingslager Idomeni in Nordgriechenland zu sehen. BILD: DPA



Denis Mukwege im Gespräch mit einem Soldaten, der Mukweges Hospital im Kongo beschützt. Dort behandelte der Arzt Zehntausende sexuell verstümmelte Frauen. BILD: AFP

Frau damals in Gefangenschaft. Man vergewaltigt sie wieder und wieder. Bis sie beim Kauf einer Burka ihren Peinigern entkommt. Ausgerechnet eine muslimische Familie hilft der jungen Jesidin bei der Flucht ins kurdische Grenzgebiet. Von dort gelangt Murad nach Baden-Württemberg, wo sie heute noch lebt.

Hier hat Murad den Kampf gegen den IS-Terror aufgenommen. Murad spricht

furchtlos über ihre Qualen, klagt an, ist inzwischen sogar Sonderbotschafterin der Vereinten Nationen. Sie kämpft dafür, dass die Terroristen vor ein internationales Gericht kommen. „Manchmal habe ich gedacht, dass sie auch mich zerstört hätten“, sagte Murad einmal mit Blick auf ihre Peiniger. Doch nun wisse sie: Sie habe überlebt, um der Welt von den Verbrechen zu berichten. Denis Mukwege kennt Tausende

Frauen mit ähnlichen Schicksalen. In seiner von Konflikten zerrissenen Heimat Kongo sind viele Frauen zur Beute degradiert. Vergewaltigung sei als Wort noch zu schwach für das, was sie erleben, sagt der Gynäkologe. Er nutzt den Begriff „sexueller Terror“.

Kongo ist die Vergewaltigungs-Hölle

Eine Studie aus dem Jahr 2011 berichtete, dass im Kongo jede Stunde im Schnitt 48 Frauen missbraucht werden, mehr als 1100 am Tag. Selbst nach Ende des Krieges hörte die sexuelle Gewalt nicht auf. Viele der Kämpfer seien ohne jegliche psychologische Betreuung, berichtete Mukwege. „Die meisten dieser jungen Männer sind Täter und Opfer.“ Daher sehe man nun, dass auch Soldaten und Polizisten Frauen vergewaltigten.

Mukwege gründete 1999 das Panzi-Krankenhaus in Bukavu im instabilen Osten des Landes. Dort behandelt er Frauen mit verletzten inneren Organen; Mädchen, die viel zu früh schwanger wurden, denen Sex und Geburt schwere innere Verletzungen zufügten, denen Fäkalien unkontrolliert aus dem Körper laufen. Mukwege flickt sie nicht nur zusammen, er bietet ihnen psychologische und finanzielle Unterstützung an. Denn die Frauen müssen fürchten, von ihrer Familie verstoßen zu werden.

50 000 Patientinnen habe er gehabt, sagte der Gynäkologe vergangenes Jahr – ein „Albtraum“. Immer häufiger seien Kinder unter fünf Jahren dabei. Mukwege riskiert für diese Frauen und Mädchen sein Leben. Bei einem Überfall auf sein Haus wurde seine Tochter entführt, ein Freund wurde getötet. Mukwege kritisiert leere Hilfsversprechen. „Erst dachte ich, es würde nicht mehr als einen Monat dauern, um diese Gewalt zu beenden, dass die internationale Gesellschaft handeln würde, sobald sie es erfahren“, sagte er. Doch das sei nun schon 15 Jahre her.

„Ich dachte nicht, dass mein Kampf so belohnt wird“, sagte Mukwege, nachdem er im Operationsaal von der Auszeichnung erfahren hatte. „Dieser Preis gibt Frauen, die vergewaltigt wurden, Hoffnung, dass sie nicht vergessen wurden, dass die Welt weiß, was sie durchmachen.“

Nadia Murad: Das Unerträgliche überlebt

Nadia Murad zeigte sich hart im Kampf gegen die Versklavung jesidischer Frauen.

- **Einst Gefangene, jetzt Botschafterin:** Die 25-Jährige, die eine dreimonatige IS-Gefangenschaft überlebte, macht als Sonderbotschafterin der Vereinten Nationen auf die Qualen der IS-Opfer aufmerksam. An ihrer Seite: die Anwältin Amal Clooney, Ehefrau von Hollywoodstar George Clooney.
- **Sie wollte Kosmetikerin werden:** Dass sie als Menschenrechtsaktivistin durch die Welt jettet, hätte sich die junge Frau mit den traurigen Augen und den langen dunklen Haaren vor wenigen Jahren nicht vorstellen können. Der Wunsch des Mädchens aus dem ländlichen Dorf Kocho in Nordirak war, nach der Schule einen Kosmetiksalon zu übernehmen.
- **Terroristen löschten ihre Familie aus:** Schergen des IS überfielen im Au-



gust 2014 ihr Dorf im Sindschar-Gebirge und nahmen sie mit nach Mossul. Murads Mutter und sechs Brüder waren bei dem Überfall umgebracht worden. Die IS-Terroristen töteten auch viele weitere Mitglieder ihrer Familie.

➤ **Zur Sklavin geworden:** Nadia Murad selbst wurde in Mossul auf einem Sklavenmarkt an einen Mann verkauft, der sie später an einen anderen weiterverkaufte. Diesem entfloher sie beim Kauf einer Burka. Eine Familie half ihr schließlich, ins kurdische Grenzgebiet zu kommen, wo sie in einem Flüchtlingslager Unterschlupf fand. Murad lebt heute in Baden-Württemberg, wo 1000 Jesidinnen aus dem Nordirak Schutz gefunden haben, und macht auf ihr Schicksal aufmerksam. (dpa)

Nicht viele Ärzte sind so oft geehrt worden wie der Kongolese Denis Mukwege.

- **Mehr als ein Arzt:** Der 63-Jährige ist seit vielen Jahren nicht nur ein anerkannter Mediziner, sondern auch international bekannter Menschenrechtsaktivist. Seit Langem reist Mukwege durch die Welt, um sich vehement gegen den Einsatz sexueller Gewalt als Mittel der Kriegsführung zu engagieren. Denn nirgendwo kommt diese Form der Gewalt öfter vor als in seiner ostkongolesischen Heimat.
- **Eine mutige Rede:** Besonders in Erinnerung geblieben ist seine Rede über die Verbrechen an Frauen und Kindern im Kongo, die er 2012 vor den Vereinten Nationen hielt. Trotz Morddrohungen hatte Mukwege die Regierung des Kongo und des benachbarten Ruanda beschuldigt, für Massenvergewaltigungen mitverantwortlich zu



sein. Kurz darauf entkam er knapp einem bis heute unaufgeklärten Mordanschlag.

- **Keine Angst:** Allen Warnungen zum Trotz kehrte der fünffache Vater nach kurzem Exil in Belgien bereits Anfang 2013 unter Jubel der Bevölkerung zurück, um im von ihm mitgegründeten Hospital seiner Heimatstadt Bukavu weiterzuarbeiten.
- **Seine Motivation:** Auslöser für sein Engagement war das Elend, das der Sohn eines protestantischen Pastors auf Reisen mit dem Vater und später auf seiner ersten Arztstelle in der kongolesischen Provinz Süd-Kivu sah.
- **Er half Tausenden:** In Bukavu operierten er und seine Mitarbeiter zwischen 1998 und 2013 40 000 vergewaltigte Frauen und Mädchen. (dre)

„Wir müssen Nadia noch mehr unterstützen“

Jan Ilhan Kizilhan

(53) lehrt an der Dualen Hochschule in Villingen-Schwenningen. Der Professor für transkulturelle psychosomatische Rehabilitation leitete das Sonderprogramm der Landesregierung zur Aufnahme von jesidischen Kriegsgopfern.



Herr Kizilhan, Sie haben mit vielen traumatisierten Jesiden gesprochen. Was hat Frau Murad besonders hervorstechen lassen?

Sie ist wie die anderen jesidischen Frauen ein Opfer des IS-Terrors, eine Überlebende. Sie war in Gefangenschaft, hat Folter und Vergewaltigung erleben müssen, die Mehrheit ihrer Familie wurde exekutiert. Damals war

sie ängstlich und unsicher. Heute ist sie Friedensnobelpreisträgerin. Nadia wollte von Anfang an für ihr Volk kämpfen, das hat sie damals immer wieder zu mir gesagt. Deshalb hatte ich vorge schlagen, dass sie zu den Vereinten Nationen (UN) in New York geht und dort spricht. Das hat sie gemacht und dort sehr beeindruckt. Ihre Geschichte hat niemanden unberührt gelassen, viele Menschen dort haben geweint. Kurz darauf wurde sie zur Sonderbotschafterin der UN. Als Opfer des Terrors hat sie es geschafft, zu einer Überlebenden zu werden. Mehr noch: zu einer Aktivistin für Gewaltopfer, die zu Recht den Preis bekommen hat.

Wie haben Sie sie erlebt, als Sie ihr das erste Mal begegnet sind?
2015 war die Terrormiliz IS noch sehr

aktiv im Irak und Syrien, weite Teile des Landes waren besetzt. Zum ersten Mal habe ich sie in einem Flüchtlingscamp getroffen. Sie saß in einem Zelt, in dem nichts als ein paar Decken lagen, völlig zusammengekrümmt. Sie weinte immer wieder, während sie ihre Geschichte erzählte. Deshalb habe ich für die Landesregierung entschieden, dass sie nach Deutschland kommt, weil sie eine Behandlung brauchte. Nadia hat hier versucht, sich zu stabilisieren, wollte aber auch über das Geschehene sprechen, um zu verhindern, dass es in Vergessenheit gerät.

Wie erleben Sie Nadia Murad heute – hat sie sich verändert?

Heute ist sie diese unglaubliche Aktivistin. Trotzdem bleibt sie eine traumatisierte Patientin, die ums Überleben

kämpft. Nadia ist heute sehr gefasst. Durch die Auszeichnung bekommt sie das Gefühl, dass ihrem Volk etwas Gerechtigkeit widerfahren ist. Nadia versucht, die Stimme ihres Volkes zu werden. Das ist eine große Bürde, aber auch eine große Motivation: dass die Minderheit endlich Gehör findet und unterstützt wird. Noch ist die Situation im Irak völlig unklar – und oft werden gerade die Minderheiten vergessen – auch die Jesiden und Nadia Murad.

Frau Murad hat viel durchgemacht – trotzdem tritt sie heute als engagierte junge Frau auf. Woher schöpft sie die Kraft für diese Aufgabe?

Nadia kompensiert dadurch auch, weil sie erfährt, dass sie Zuwendung bekommt. Man hört ihr zu und sie erhält Anerkennung für ihre Arbeit.

Was passiert, wenn sich der Trubel um sie legt? Besteht die Gefahr, dass ihr Trauma dann wieder zurückkehrt?

Ich hoffe nicht... Diese Situation hatten wir auch schon, als sie Sonderbotschafterin der UN wurde. Wir müssen Nadia einfach noch mehr unterstützen und begleiten, damit sie auch in Zukunft gesund bleibt.

Wie sehen ihre Zukunftspläne aus?

Sie beginnt, ihren eigenen Weg zu gehen. Nadia hat sich vor Kurzem verlobt, möchte heiraten, eine Familie gründen und Kinder bekommen. Sie hat auch ein Buch über ihr Leben geschrieben. Das sind die Dinge, mit denen sie sich in der nächsten Zeit noch intensiver beschäftigen wird.

FRAGEN: MIRJAM MOLL